

Uwe Timm "Heißer Sommer"

Analysieren Sie das erste Kapitel des zweiten Teils aus Uwe Timms Roman „Heißer Sommer“ nach Inhalt, erzähltechnischer und sprachlicher Gestaltung! Erläutern/Interpretieren Sie die Behandlung des Generationenkonflikts in diesem Kapitel!

Gliederung

- 1 Informationen zum Autor, seinen Lebensdaten, Publikationen und Auszeichnungen. Knapper Abriss des Romans „Heißer Sommer“.
- 2 Textanalyse
 - 2.1 Inhalt
Thematischer Schwerpunkt des Kapitels: Der Generationenkonflikt.
 - 2.2 Aufbau
 - 2.2.1 Tischgespräche als tragende Struktur.
 - 2.2.2 Assoziationen Ullrichs (Eichenschrank, Lampe, Tapete, nächtliche Begegnung mit dem Vater, Flugblätter gegen Hitler)
 - 2.2.3 Montage des Gedichtes und des Beatles-Song.
 - 2.3 Sprache
 - 2.3.1 Unkomplizierte Sprache bei den Dialogen während der Unterhaltung.
 - 2.3.2 Komplexere Formen bei Ullrichs Gedanken.
 - 2.3.3 Lyrische Mittel und Englische Sprache bei der Montage.
- 3 Deutung
Vater und Sohn finden keinen Zugang zueinander.
 - 3.1 Man unterhält sich nur über Belanglosigkeiten.
 - 3.2 Das Verhalten des Vaters ist geprägt von Starrköpfigkeit und positiver Verklärung der Vergangenheit.
 - 3.3 Tapete, Lampe und Kohlgeruch symbolisieren die kleinbürgerliche Enge.
 - 3.4 Die zwielichtige Doppelmoral des Vaters belastet ihr Verhältnis zueinander.
- 4 Nur gegenseitiges Kennenlernen unter Berücksichtigung der historischen Voraussetzungen kann die Kommunikation wieder in Gang setzen.

Uwe Timm wurde am 30.03.1940 in Hamburg geboren. Er zählt zu den bedeutendsten Autoren der Nachkriegszeit. Bekannt wurde nicht nur durch seine Kinderbücher, wie z. B. „Renschwein Rudi Rüssel“, für das er 1989 den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt, sondern vor allem auch durch seine Romane, mit denen er kritisch soziale, gesellschaftliche und politische Probleme hinterfragt. Im Roman „Heißer Sommer“, einem seiner ersten Werke überhaupt, setzt er sich mit der selbst erlebten Studentenrevolte von 1967 und 68 auseinander. Aus der Perspektive des Germanistikstudenten Ullrich Krause beschreibt er seine persönliche Sicht der Ereignisse.

Ullrich, der mit den Professoren der Universität München nicht zurechtkommt, zieht um nach Hamburg. Dort wird er zum ersten Mal mit den Studentenunruhen konfrontiert. Er schließt sich der radikalen SDS an. Als dieser studentische Zusammenschluss schnell wieder zerfällt und sich in alternative Gruppierungen bis hin zur RAF aufspaltet, fasst Ullrich den Entschluss Lehrer zu werden.

Thematischer Schwerpunkt des Ersten Kapitels im Zweiten Teil ist der besondere Generationenkonflikt zwischen Ullrich und seinen Eltern, die als Mitläufer die Diktatur des 3. Reiches erlebt haben.

Auf dem Weg von München nach Hamburg macht Ullrich bei seinen Eltern in Braunschweig Halt und stellt ihnen seine neue Freundin Christa vor. Während des gemeinsamen Abendessens wird deutlich, wie wenig sich Kinder und Eltern zu sagen haben. Nur mit Mühe gelingt es Ullrichs Mutter das Gespräch in Gang zu setzen und in der gespannten Situation ausgleichend zu wirken. Das Kapitel endet schließlich mit Christas Abfahrt nach Hamburg.

Dem schlichten Inhalt steht ein komplexer Aufbau gegenüber. Zentraler Dreh- und

Angelpunkt des Kapitels ist das Gespräch zwischen Ullrich und seinem Vater in der Wohnung der Eltern. Ein auktorialer, allwissender Erzähler beschreibt den Dialog. Unterbrochen wird das Tischgespräch durch vereinzelte gedankliche Rückblenden Ullrichs, die die Kontinuität der chronologischen Erzählung durchbrechen und die Erzählzeit dehnen. Derartige Einschübe sind Ullrichs Gedanken zum alten Eichenschrank in der Wohnung, zu der ihn beschämenden, spießigen Möblierung mit Blümchentapete und gelbbraun-marmorierter Glasschalenlampe, die nächtliche Begegnung mit seinem Vater und die mutige Aktion eines gewissen Albert, der in der Zeit des Nationalsozialismus Flugblätter gegen Hitler verteilt hatte. Mit der Montage eines Gedichtes und eines Beatles-Songs werden Ullrichs Probleme noch einmal verdeutlicht.

Dem Inhalt, Aufbau und gedanklichen Verlauf der Szenen entspricht auch die sprachliche Gestaltung. Das Gespräch selbst ist ausnahmslos von einer einfachen, unkomplizierten Sprache geprägt. Dabei fällt allerdings auf, dass Uwe Timm auf einleitende Anführungszeichen bei der wörtlichen Rede generell verzichtet. Sprachlich komplexer aufgebaut sind jedoch die gedanklichen Rückblenden Ullrichs, da sie einen tieferen, symbolischen Wert besitzen. Neben zahlreichen Assoziationen erhöht sich auch das Sprachniveau. Ullrich verwendet stilistische Mittel, wie bildliche Sprache und Vergleiche. *„Die Deckenlampe. Er hatte gar nicht gewusst, wie die Lampe im Wohnzimmer aussah. Jetzt sah er, dass sie einem Regenschirm ähnelte. Eine gelbbraun-marmorierte Glasschale.“*(S. 2, Z. 1f.) Ganz unkonventionell, aber typisch für den modernen Roman, präsentiert sich Timm bei der Montage. Selbst lyrische Elemente und englische Liedtexte lassen sich finden. Das sprachliche Niveau ist in diesen Fällen konsequenterweise besonders hoch.

Die Problematik des Generationenkonfliktes zwischen Vater und Sohn spiegelt sich in erster Linie während des Gesprächs beim Abendessen wieder. Zwar reden Ullrich, Christa und die Eltern viel, doch eine richtige Unterhaltung kommt dabei nicht zustande. Der Konflikt zweier Generationen mit vollkommen unterschiedlichen historischen Voraussetzungen baut eine scheinbar unüberwindliche Barriere auf, die die Kommunikation hemmt. Meistens ist es der Vater, der ein Gesprächsthema anreißt, auf das Ullrich entweder ausweichend oder gar nicht reagiert. Beide reden über Belanglosigkeiten, wie den „eisernen Vorhang“ oder den Ausbau der Autobahn. *„Ullrichs Vater begann den mangelhaften Ausbau der Autobahn zu beklagen.“* (S. 1, Z. 52). Im Grunde aber, haben sich sie beiden nichts zu sagen. Jeder redet am anderen vorbei.

Der Vater profiliert sich und seine Ideale durch das Gespräch. Aus seiner Sicht war früher alles besser. Er verherrlicht deswegen beispielsweise die Herrentour zum Ratzeburger See. Um seinen Mut und seine Tapferkeit unter Beweis zu stellen und seine Gesprächspartner zu beeindrucken berichtet er von seinen Heldentaten im Krieg. Für Ullrich zeugt diese Prahlerei von der Dummheit, den Krieg zu verherrlichen. Sofort muss er an Albert denken, *„der nachts nach Giesing gefahren war um dort Flugblätter in Hausflure zu legen. Nieder mit dem Henker Hitler, hatte auf dem Flugblatt gestanden. Gegen Kriegstreiberei.“* (S.3, Z. 38). Albert ist für ihn ein Held, nicht sein Vater, da Albert bereits während der Zeit des Nationalsozialismus begriffen hat, was Recht und Unrecht ist. Etwas, was sein Vater bis zum heutigen Tag noch nicht verstanden hat. „Früher“ bedeutet für seinen Vater die Zeit, in der sich ein Mann bewähren konnte. Dass sich aber die Zeiten geändert haben, scheint diesem nicht in den Kopf zu gehen. Diese Sturheit des Vaters symbolisiert auch sein so geliebter Eichenschrank. *„Den Schrank hatte sich Ullrichs Vater anfertigen lassen, nach eigenen Entwürfen, wie er immer wieder betonte, solide Handarbeit (Vorkriegsware, wie er sagte) und vor allem: Das Eichenholz hatte lange abgelagert. Sogar den Bombenangriff hatte der Schrank unversehrt überstanden. Er sei nass geworden vom Löschwasser, als der Dachstuhl und die obere Etage des Hauses brannte, aber nicht einmal die Schranktüren hatten sich verzogen.“* (S. 1, Z. 57f.) Die „eigenen Entwürfe“ entsprechen seinen Idealen und Vorstellungen. Wie das Eichenholz lange abgelagert hat, so hat auch er dem System über Jahre hinweg kritiklos zugejubelt und ist auch jetzt noch von der Idee überzeugt. Zwar wurde er im Zuge der Entnazifizierung mit dem neuen Gedankengut der Demokratie konfrontiert, doch so wie das Löschwasser nicht einmal den Schranktüren zugesetzt hat, so bleibt auch für ihn alles beim alten. Völlig unbe-

weglich und starrköpfig behält er seine Lebensphilosophie bei. Deswegen versteht er die Studenten nicht, die die Demokratie in Gefahr sehen. Er, der sich in autoritäre Systeme eingliedert hat, sieht in der jüngsten politischen Entwicklung keine Gefahr. Eher ist er besorgt, dass Ullrich sein sauer verdientes Geld nutzlos vergeudet. Empört reagiert er auf Ullrichs Versuch die Studenten zu verteidigen, als er deren „*Verwilderung*“ anprangert.

Neben der materiellen Orientierung ist es auch die kleinbürgerliche Enge, die Ullrich an seinen Eltern empört. Der Kohlgeruch im Haus, die Deckenlampe, die einem Regenschirm gleicht und die Blümchentapete zeugen von einer vollkommen konservativen Lebensauffassung. Die Eltern öffnen sich nicht für die Welt. Still und zurückgezogen sind sie nur auf ihr Wohlergehen bedacht. Alles andere um sie herum interessiert sie nicht. Diese spießige, bieder-männische Atmosphäre ekelt Ullrich an. „*Ullrich zählte die Blumenmuster der Tapete. Nicht einmal die Blumensorten waren zu erkennen. Er hätte die Tapete herunterreißen mögen.*“ (S. 2, Z. 6f.)

Zuletzt ist es auch die nächtliche Begegnung mit seinem Vater, die ihn dazu veranlasst sich so bitter von seinen Eltern zu distanzieren. „*Ullrich war nachts einmal nach einer Party mit Schulfreunden durch die Bruchstraße gegangen. Die Bruchstraße war die Puffstraße. [...] Plötzlich hatte ein Freund zu Ullrich gesagt: Sieh mal dort, dein Vater.*“ Diese Erfahrung zerstört in ihm die letzte Glaubwürdigkeit, die sein Vater noch repräsentierte. Durch die Doppelmoral des Vaters stellt er dessen Autorität in Frage und ist damit auch überzeugt, dass sein Vater in all den Fragen, in denen sich die gegensätzlichen Vorstellungen beider Generationen reiben, im Unrecht ist.

Geistige Unbeweglichkeit, kleinbürgerliche Enge, positive Verklärung der Vergangenheit und schließlich fragwürdige Doppelmoral führen zu unüberbrückbaren, vollkommen konträren Einstellungen beider Generationen. Ihr Leben, ihre Vorstellungen und Ideale differieren dermaßen, dass sie keine Gemeinsamkeiten verbindet. Diktatur, Monarchie und 3. Reich hat die Elterngeneration so stark geprägt, dass sie sich mit der Nachkriegssituation nicht identifizieren kann. Demokratische Strukturen, wie sie die Nachkriegsgeneration erlebt hat sind ihnen vollkommen fremd. Ein Grund für den besonderen Konflikt der 68ziger Generation und ihren Eltern liegt damit in den unterschiedlichen geschichtlichen Voraussetzungen. Einzige Möglichkeit erneut Kontakt miteinander aufzunehmen, scheint nur durch eine verstärkte Kommunikation bewältigt werden zu können. Doch damit diese auch wirklich in die Tat umgesetzt wird, bedarf es eines Aufeinanderzugehens beider Generationen. Jede muss sich der schwierigen, komplizierten Situation bewusst werden, die die jeweils andere besitzt. Nur wenn die Generationen die Geschichte ergründen, können sie die Reaktionen des jeweils anderen verstehen und so einen besseren Zugang zueinander finden. Ullrich scheint dies aber genauso wenig verstanden zu haben wie sein Vater, da er sich ebenso kommunikationsunfähig zeigt, wenn er nur ausweichend oder gar nicht auf seinen Vater reagiert.